

„Forschungsreisen“ oder Unterwegs zu niederländischen und belgischen Archiven

von Lina Schröder

Der Stadthistoriker, der sein Archiv vor der Haustüre hat, steht bei der Benutzung desselben, von den Öffnungszeiten abgesehen, vor keinem größeren Problem. Schwieriger wird es für denjenigen, der eine weiter gefasste Archivlandschaft beackern muss und dabei oft einen erheblichen Aufwand an Zeit und Kosten in Kauf zu nehmen hat. Eine intensive Vorbereitung zu einer möglichst rationellen Abwick-

lung ist ganz besonders dann unumgänglich, wenn sie grenzüberschreitend ist und – schon aus Gründen einer Kostenminimierung – mehrere Lagerorte auf einer Rundtour besucht werden sollen. Für die Rekonstruktion der Diskussionen um den Rhein-Maas-Schelde-Kanal, welcher die Verfasserin im Rahmen ihrer Promotionsarbeit⁷ nachgeht, wurden zunächst zahlreiche regionale und zentrale Archiveinrichtungen in der Bundesrepublik in Anspruch genommen. Für eine umfassende Darstellung dieses internationalen Projekts war aber die Einbeziehung der niederländischen und belgischen Interessen hieran unverzichtbar.

Im Vorfeld einer Benutzung ausländischer Archive ist der Forscher gut beraten, sich über die jeweilige Archivstruktur und Archivtektonik kundig zu machen, da diese keineswegs immer dem deutschen Archivwesen entsprechen. Beispielsweise werden in Deutschland und den Niederlanden die nationalen Bestände vorwiegend⁸ zentral verwahrt (Bundesarchiv: Koblenz, Rijksarchief: Den Haag). Die Archivalien regionaler Provenienz finden sich separat in den einzelnen Landes- bzw. Provinzarchiven. Dagegen sind die des belgischen Rijksarchief zusammen mit den jeweiligen regionalen Beständen über 19 Lagerorte verteilt, ein Umstand, der eine besonders sorgfältige Vorbereitung erfordert. Hierbei stellen online-Angebote ein wichtiges Hilfsmittel dar. Für Belgien steht der sehr übersichtlich aufgebaute und in vier Sprachen (Deutsch, Niederländisch, Französisch und Englisch) abrufbare Internetauftritt des Rijksarchief <http://www.arch.be/index.php?l=nl> zur Verfügung. Vor einer Benutzung niederländischer Archive, ganz gleich auf welcher staatlichen Ebene, empfiehlt sich ein Blick auf die Webseite www.archieven.nl – ebenfalls mehrsprachig verfasst (Niederländisch, Deutsch, Englisch), auf welcher sich mittels entsprechender Suchfunktionen einschlägige Lagerorte ermitteln lassen.

Für das vorliegende Thema waren in den beiden Nachbarländern die unten genannten Archive aufzusuchen. Dies erfolgte im Rahmen einer Rundreise, deren Dauer aus verschiedenen Gründen möglichst 14 Tage nicht überschreiten sollte. Bereits im Februar 2015 konnten im niederländischen Rijksarchief in Den Haag interessante einschlägige Dokumente ausgewertet werden. In der letzten März- und ersten Aprilwoche erfolgte nun der Besuch der niederländischen Stadtarchive in Sittard, Maastricht⁹ und Rotterdam (ein Besuch in Venlo erfolgte später noch separat), der belgischen Stadtarchive in Lüttich und Antwerpen¹⁰ sowie der Lesesäle des

⁷ Der Titel der Arbeit lautet: Der rote Montanfaden als ultima ratio oder die Wasserstraße von Antwerpen zum Rhein. Eine infrastruktur-historische Betrachtung.

⁸ Thematisch begründete Ausnahmen sind z. B. das Militärarchiv in Freiburg oder das Filmarchiv in Berlin.

⁹ Das RHCL Maastricht verwahrt nach der Fusion zwischen dem Provinzarchiv Limburg und dem Archiv der Stadt sowohl die städtischen als auch provinziellen Bestände.

¹⁰ Das Antwerpener Stadtarchiv ist das Felixarchief.

belgischen Rijksarchief in Beveren¹¹, Brussel und Liège (Lüttich) – rückblickend ein anspruchsvolles, aber lohnendes Programm.

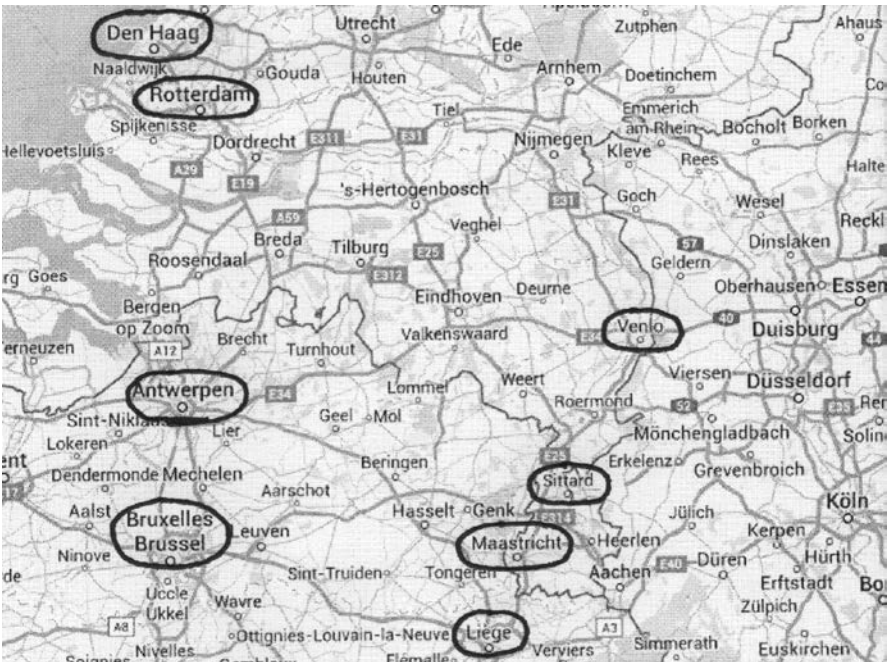


Abb. 1: Übersichtskarte – von der Verfasserin auf der Grundlage von google-Maps erstellt.

Als außerordentlich günstig für eine zügige Durchführung der Reise erwies sich die Tatsache, dass es in den aufgesuchten niederländischen und belgischen Archiven erlaubt ist, ohne Blitz zu fotografieren. Langwieriges Exzerpieren und umständliche und kostenintensive Kopieraufträge konnten somit weitgehend entfallen. Hierzu ist allerdings die Anmerkung zu machen, dass die benutzten Bestände aufgrund des Betrachtungszeitraums der Arbeit im 20. Jahrhundert erwachsen sind und somit keinen besonderen konservatorischen Einschränkungen unterliegen.

Für die Rundreise ebenfalls sehr hilfreich war ein bereits im Vorfeld in Deutschland gekauftes Bahnticket, welches wahlweise für sechs oder acht Tage bei der DB für den gesamten BeNeLux-Raum erstanden werden kann. Dieses ermöglicht dem Inhaber, innerhalb von vier Wochen an insgesamt sechs bzw. acht Tagen, in den beteiligten Nachbarländern nach seinem Bedürfnis mit allen Zügen zu reisen. Dies erleichtert die Organisation und gewährt, was die reine Transportfrage angeht, vor

¹¹ Westlich von Antwerpen.

allein die Flexibilität, je nach angetroffener Quellenlage, einen Archivaufenthalt abzukürzen oder zu verlängern. Mit derart spontanen Entscheidungen vor Ort stößt der fröhliche Wissenschaftler allerdings auch einmal an seine Grenzen, wenn die örtliche Hotellerie hierauf nicht eingestellt ist. Ein wenig Abenteuer ist also auch auf „Forschungsreisen“ dieser Art durchaus dabei... Naturgemäß steht auf einer Rundtour, wie der hier angedeuteten, die Arbeit im Benutzersaal an allererster Stelle. In der wenigen Zeit, die dann noch zwischen den Zügen bleibt, einen Blick auf die örtliche Geografie zu werfen und etwas vom *genius loci* zu erfassen, ist aber nicht nur persönlich bereichernd, sondern bietet vielmehr einen zusätzlichen gedanklichen Hintergrund für die weitere Forschungsarbeit.